



LYNNE
WILDING

*Im Tal der
roten Sonne
&
Das Herz der
roten Erde*

Zwei
Romane
in einem
E-Book





LYNNE
WILDING

*Im Tal der
roten Sonne
&
Das Herz der
roten Erde*



Zwei
Romane
in einem
E-Book



Informationen zum Buch

Zwei großartige Australienromane von Lynne Wilding in einem E-Book!

Im Tal der roten Sonne.

Die Nachricht vom Tod ihres Vaters trifft Carla Hunter schwer und dann erfährt sie auch noch, dass ihr Vater ein Spross der schwerreichen Winzerdynastie Stenmark im südaustralischen Barossa Valley war. Vor vielen Jahren wurde er aus der Familie verstoßen und hat nie wieder davon geredet. Als Cara nun mit ihrem kleinen Sohn in Barossa Valley auftaucht, schlägt ihr Hass und Ablehnung entgegen. Doch Carla kämpft für ihr Erbe, ihr Recht - und für die Liebe ihres Lebens...

Das Herz der roten Erde.

Die junge, erfolgreiche Architektin Francey Spinetti erhält die Chance ihres Lebens: einer der wohlhabendsten Männer Australiens, der gutaussehende Geschäftsmann CJ Ambrose bietet ihr in seinem riesigen Geschäftsimperium im Norden Queenslands einen Job an. CJ und Francey verstehen sich auf Anhieb und die Arbeit stellt sich als Glücksgriff heraus, was die Ambrose-Familie mit Misstrauen beobachtet. Als Francey dann noch Sergeant Steve Parrish kennenlernt scheint auch in der Liebe das

Glück perfekt. Doch ihre junge Beziehung ist von Anfang an Intrigen und Missverständnissen ausgesetzt. Als dann auch noch ein Mord geschieht, spitzt sich die Lage dramatisch zu. Und Steve und Francey müssen einmal mehr um ihr Glück kämpfen...

Große Gefühle vor der atemberaubenden Kulisse Australiens auf über 1200 Seiten!

Über Lynne Wilding

Lynne Wilding ist in Australien längst als die Königin der großen Australien-Sagas bekannt und erhielt viele Preise für ihre Romane. Lynne Wilding lebt mit ihrer Familie in Arncliffe bei Sydney.

ABONNIEREN SIE DEN NEWSLETTER DER AUFBAU VERLAGE

Einmal im Monat informieren wir Sie über

- die besten Neuerscheinungen aus unserem vielfältigen Programm
- Lesungen und Veranstaltungen rund um unsere Bücher
- Neuigkeiten über unsere Autoren
- Videos, Lese- und Hörproben
- attraktive Gewinnspiele, Aktionen und vieles mehr

Folgen Sie uns auf Facebook, um stets aktuelle Informationen über uns und unsere Autoren zu erhalten:

<https://www.facebook.com/aufbau.verlag>

Registrieren Sie sich jetzt unter:
<http://www.aufbau-verlag.de/newsletter>

Unter allen Neu-Anmeldungen verlosen wir
jeden Monat ein Novitäten-Buchpaket!



Lynne Wilding

**Im Tal der roten Sonne
&
Das Herz der roten Erde**

*Zwei großartige Australienromane von Lynne Wilding in
einem E-Book!*

Aus dem Englischen
von Marion Gieseke



Inhaltsübersicht

Informationen zum Buch

Über die Autorin

Newsletter

Im Tal der roten Sonne

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20
Kapitel 21
Kapitel 22
Das Barossa Valley
Danksagung

Das Herz der roten Erde

Prolog
Kapitel 1
Kapitel 2
Kapitel 3
Kapitel 4
Kapitel 5
Kapitel 6
Kapitel 7
Kapitel 8
Kapitel 9
Kapitel 10
Kapitel 11
Kapitel 12
Kapitel 13
Kapitel 14
Kapitel 15
Kapitel 16
Kapitel 17
Kapitel 18
Kapitel 19
Kapitel 20
Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Kapitel 25

Kapitel 26

Kapitel 27

Kapitel 28

Kapitel 29

Kapitel 30

Kapitel 31

Epilog

Impressum

Lynne Wilding

Im Tal der roten Sonne

Australien-Saga

Aus dem Englischen
von Marion Gieseke



*Für meine
Schwester Carol
in Dankbarkeit und Liebe*

Neuseeland 1993

Rolfe Kruger stand auf der Veranda seines Hauses, seine morgendliche Tasse Kaffee in der Hand, während sich der Nebel über den Weinreben langsam lichtete. Seine Nasenflügel dehnten sich merklich beim Einatmen. Die Luft war kühl und roch nach Erde, ein Zeichen dafür, dass der Herbst auf der Südinsel bevorstand. Rolfes hellblaue Augen, von deren Rändern viele kleine Fältchen ausgingen, begutachteten die Reben. Es gab bereits Anzeichen, dass der Wechsel der Jahreszeit kurz bevorstand. Die Blätter kräuselten sich und wurden gelb, ehe sie einen rotbraunen oder hellbraunen Farbton annahmen, danach abfielen und sich mit der Erde vermischten.

Rolfe kratzte seinen kurz geschnittenen Bart, eine gleichmäßige Mischung aus grauen und gelblichbraunen Stoppeln, und lächelte zufrieden. Der Jahrgangsw Wein war da, die Trauben waren geerntet und zerstampft und über eintausend Flaschen Valley View Chardonnay und fünfhundert Flaschen Rotwein abgefüllt worden. Dies war eine zwanzigprozentige Steigerung im Vergleich zur Ernte des Vorjahres. Jetzt konnte er es ein wenig langsamer

angehen lassen und sich um die zahlreichen, nicht ganz so wichtigen Angelegenheiten im Zusammenhang mit dem Grundstück kümmern, Instandsetzungsarbeiten, die er schon monatelang aufgeschoben hatte.

Unbewusst fuhr er mit der linken Hand über seine Brust, wo er ein beklemmendes Gefühl verspürte. Diese verdamnten Verdauungsstörungen. Es war sein eigener Fehler. Er hätte nicht so viel von der deutschen Wurst essen sollen, die er im Delikatessengeschäft in der Stadt gekauft hatte. Seit seiner Kindheit war er süchtig nach dieser Delikatesse. Kaum wahrnehmbar schüttelte er den Kopf. Es war besser, nicht an die Vergangenheit zu denken, die mit so viel Schmerz und Leid verbunden war. Er trank seinen Kaffee aus und stellte den Becher auf den Boden. Dann krepelte er die Ärmel seines ausgebleichten karierten Hemdes auf und stieg die Stufen hinunter, bis er die Weinreben in der ersten Reihe erreichte. In einer geraden Linie erstreckten sich die Reben etwa fünfundvierzig Meter weit in westliche Richtung.

Er schritt an den Weinstöcken entlang und, wie er es seit fünfunddreißig Jahren getan hatte, bückte er sich, richtete sich wieder auf und streckte sich. Er entfernte die abgestorbenen Stiele und schnitt die unteren Ranken mit der Gartenschere zurück, um das Wachstum zu beschleunigen.

Als er das Ende der dritten Reihe erreicht hatte, blickte er auf, um den Stand der Sonne zu prüfen. Es war mitten am Morgen. Er blinzelte zweimal und war erstaunt darüber, wie langsam er war. Dann zuckte er gelassen die Schultern. Er war schließlich nicht mehr der Jüngste und nicht so rege wie Peter Cruzio, der auf Teilzeitbasis mit ihm zusammenarbeitete, oder Angelique Dupayne. Angie, die Frau, die er liebte, konnte genauso hart anpacken wie die Männer. Er hätte es allerdings lieber gesehen, wenn sich die talentierte Winzerin in der Weinkellerei aufhalten und sich um die Weiterverarbeitung der Trauben und um die Veredelung des Saftes kümmern würde. Die Weinherstellung war heutzutage eine Wissenschaft für sich und etwas völlig anderes als in früheren Zeiten.

In den vergangenen Wochen hatte er sich an die Qualen gewöhnt, und eine Zeit lang gelang es ihm, den dumpfen Schmerz, der von seiner Schulter aus in den linken Arm zog, zu ignorieren und ihn als Rheuma, ein weiteres Zeichen dafür, dass er alt wurde, abzutun. Dann spürte er einen stechenden Schmerz im Rücken, und er stöhnte auf und umklammerte seine Brust. Rolfes erster Gedanke war *Nie wieder deutsche Wurst, sie war viel zu fett*. Dann spürte er einen zweiten, noch stärkeren Schmerz, und er fiel auf die Knie. Sein linker Arm war plötzlich unbrauchbar geworden – was für eine grausame Vorstellung.

Das Atmen fiel ihm schwer. Es war, als würde ein schweres Gewicht gegen seine Brust drücken. Einen Augenblick lang senkte er den Kopf und nahm den Schmerz hin. Dann dachte er an seine Tochter und seinen Enkel und an all die Dinge, die er noch erledigen wollte. Sein Kiefer verspannte sich, und sein Kopf hob sich ruckartig. Er kämpfte um jeden Zentimeter Luft, um seine Lungen zu füllen gegen diesen quälenden, zermürbenden Schmerz, der immer stärker wurde. Er wusste, dass er aufstehen und zum Haus zurückgehen musste, damit er Hilfe bekam...

Er sah alles nur noch verschwommen, dann wieder klar, dann wieder verschwommen. Sein rechter Arm zuckte nach oben an den Pfosten, der das Spalier abstützte. Er versuchte, sich daran festzuhalten und sich hochzuziehen. Seine Finger umklammerten den Draht, die Blätter, die Ranken. Schweißperlen traten auf sein Gesicht und tropften von seiner Stirn. Das Salz brannte ihm in den Augen.

Dann schwanden seine Kräfte, als hätte die Erde sie aus seinem Körper herausgesaugt. Er ließ sich auf den Boden fallen und legte sich auf die Seite, wo er sich wie ein Fötus zusammenrollte. Er hatte unglaubliche Schmerzen. Seine Brust hob sich kaum noch, und sein Atem wurde zunehmend flacher. Er hatte nicht mehr die Kraft, sich zu bewegen. Rolfe verlor das Bewusstsein, war aber innerhalb von wenigen Minuten wieder da. Er öffnete die Augen und

starrte in den Himmel über ihm. Sein Blick schweifte zu seinen kostbaren Trauben hinüber. Dünne Weinranken schienen sich auf ihn zuzubewegen und sich schützend um ihn zu legen. Der Schmerz kam wieder, ließ nach, kam zurück. Sein Körper wurde immer schwächer und gab schließlich nach.

Mit zitternder Hand griff er nach einem Stiel, dessen dünne Ranken sich um seinen Zeigefinger wickelten. Sein Lächeln verwandelte sich in eine Grimasse, während ein weiterer scharfer Schmerz durch seine Brust fuhr und seinen ganzen Körper erbeben ließ, bevor er erschlaffte. Seine Lider flatterten und schlossen sich, und während der Schmerz langsam nachließ, atmete er aus und stieß einen leichten, gedehnten Seufzer aus...

Angie Dupaynes tränenüberströmtes Gesicht spiegelte ihre Gefühle wider, als sie die Nummer in das Tastentelefon tippte. Niemals hätte sie damit gerechnet, einen solchen Anruf tätigen zu müssen.

»Carla?« Sie wartete darauf, dass sich die Frau am anderen Ende der Leitung meldete. »Hier ist Angie.«

»Hallo, Angie. Was ist los?«, sagte die Stimme herzlich.
»Macht Dad dich wieder verrückt?«

»Mmh, nicht ganz. Scheiße, Carla, es ist nicht einfach, es dir zu sagen, deshalb sage ich es geradeheraus. Es geht um deinen Dad. Rolfe ist...«

Im Wohnzimmer ihres großen Hauses in Christchurch schüttelte Carla heftig mit dem Kopf, in dem sich alles zu drehen begann. Angies Tonfall reichte aus, um ihr zu signalisieren, dass die Nachricht alles andere als positiv war. »Nein!«

»Es tut mir leid. Er ist...«, Angie gelang es kaum, das Wort herauszubringen, »tot. Peter hat ihn zwischen den Rebstöcken gefunden. Wir haben sofort einen Krankenwagen gerufen. Die Sanitäter haben auf der Fahrt zum Krankenhaus versucht, ihn wiederzubeleben, aber Rolfe...«

Carla hörte, wie Angies Stimme sich in ein Flüstern verwandelte, während sie um Fassung rang.

»Der Notarzt sagte, es war ein schwerer Herzinfarkt, und dass er... schnell gestorben ist.«

Carla Hunter sackte gegen die Wand. Sowohl ihr Herz als auch ihr Verstand weigerten sich, diese Worte zu akzeptieren. Doch nicht ihr Vater! Nicht ihr starker, gesunder Vater, der ganz allein in der Nähe von Marlborough, im Nordosten der Südinsel von Neuseeland, ein kleines, einigermaßen erfolgreiches Weingut besaß und dafür gelebt und davon geträumt hatte, Trauben anzubauen und Wein herzustellen, als wäre es eine Religion für ihn. Er war immer so voller Energie gewesen. Sie konnte sich absolut nicht vorstellen, dass er jetzt ganz ruhig dalag und sich nicht mehr bewegte. *O Gott...*

»Bist du noch da, Carla? Bist du okay?«

Carla wischte sich die Tränen aus dem Gesicht. Sie spürte, wie sich ihre Kehle zusammenschnürte, aber sie hatte keine Zeit, schlappzumachen und sich die Augen auszuweinen. Hinten im Hof spielte ihr Sohn Sam mit seinem heiß geliebten Rugbyball. Sie musste ihre Gefühle kontrollieren und überlegen, wie sie es ihm beibringen sollte... und was sie noch alles erledigen musste.

»Nein. Ich bin nicht okay, Angie«, antwortete Carla.
»Ich... ich versuche zu überlegen.«

Ihr Kopf war völlig leer. Sie war wie benommen. Ihr Vater war tot. Der einzige Mensch, der ihr sehr viel bedeutete – mit Ausnahme von Sam, ihrer Mutter und Angie –, hatte sie verlassen. Jetzt war sie wirklich... alleine. Mit tränenüberfüllten Augen starrte sie auf den Stapel Hefte, die Hausaufgaben ihrer Zeichenklasse, die sie gerade korrigierte.

»Ich weiß, es ist ein furchtbarer Schock, und wir hier oben versuchen ebenfalls, damit fertig zu werden«, sagte Angie besorgt. »Was... es gibt jetzt einige Dinge, um die du, hm, wir alle uns kümmern müssen.«

»Ich weiß.« Carla stieß einen tiefen Seufzer aus und fuhr sich abwesend mit der Hand durchs Haar. »Ich komme sofort zu dir. Ich kümmere mich um den Flug, und dann lass ich dich wissen, wann ich lande.« Wie auf Autopilot gestellt, sprang ihr Gehirn wieder an. Flugzeug.

Beerdivungsvorbereitungen. Geld - nicht gerade etwas, von dem sie eine Menge hatte. Sie stöhnte. »Danke für alles. Ich weiß, dass es auch für dich schwer ist, Angie. Himmel«, ihr war klar, welches enge Verhältnis Angie und ihr Vater gehabt hatten, »wie schaffst du das bloß?«

Am anderen Ende der Leitung herrschte kurzes Schweigen, dann hörte sie einen Seufzer. »Irgendwie.«

»Ich ruf dich zurück, sobald ich mehr weiß.« Carla beendete das Gespräch und legte die Hand über ihren Mund. *O Dad, warum ausgerechnet du und warum jetzt...?*

Ihr Leben war langsam wieder zur Normalität zurückgekehrt. Gerade erst war sie über den Tod ihres Mannes einigermaßen hinweggekommen. Und jetzt ein weiterer Todesfall. Wie sollte sie ihrem Sohn erklären, dass sein geliebter Großvater tot war? Ihre Unterlippe begann zu zittern, und ihr Körper bebte, eine Reaktion auf diese unfassbare Nachricht. Dad war tot...

Sie lehnte den Kopf an die Wand, schloss die Augen, und unter ihren geschlossenen Lidern tauchte das Bild ihres Vaters auf. Für sie war Rolfe Kruger kerngesund und unverwüstlich gewesen. Vor zwei Monaten war er erst sechsundfünfzig geworden, nach heutigen Maßstäben absolut kein Alter. Es war schwer, zu begreifen und zu akzeptieren, was geschehen war, aber sie wusste, dass sie es tun musste, schon allein Sams wegen. Mehr als je zuvor brauchte ihr kleiner Sohn jetzt ihre Stärke. Und außerdem

musste sie ihr Schuldgefühl ablegen, dass sie ihren Vater in den letzten Jahren nicht so oft besucht hatte, wie sie es eigentlich hätte tun sollen. Doch sie hatte es sich einfach nicht leisten können - zeitmäßig wegen der Schule nicht und auch nicht finanziell.

Sie ließ sich auf ihren Schreibtischstuhl fallen, nahm den Kugelschreiber in die Hand und fing an, eine Liste mit den Dingen zu erstellen, die sie zu erledigen hatte...

Das Wetter passte genau zur Beerdigung von Rolfe Kruger. Es war ein grauer Tag, und der Regen prasselte auf die Trauergäste nieder, die sich auf dem Friedhof von Marlborough versammelt hatten. Die letzte Ruhestätte der Stadt wurde vom Pfarrer und den Gemeindemitgliedern gut gepflegt. Das Gras um die Gräber herum war ordentlich geschnitten, ebenso wie die Rosensträucher und die anderen dort stehenden Büsche. Man hatte dafür gesorgt, dass die Grabsteine, wie es im Laufe der Zeit geschah, nicht schief, sondern wie Wachposten in Reih und Glied standen - schweigende, von Flechten überzogene Zeugen für diejenigen, die einst gelebt, geliebt und gelacht hatten und dann verstorben waren.

Angie Dupayne und Carla, die neben ihr stand, hatten die Hände ineinander verflochten, um sich gegenseitig zu stützen. Angie beobachtete insgeheim die vielen stummen Trauernden unter den aufgespannten Schirmen. Obwohl

Rolfe ein ziemlich abgeschiedenes Leben geführt hatte, war er im Tal und dem blühenden Weinanbaugebiet hochangesehen, und viele Menschen waren gekommen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Darauf wäre er bestimmt stolz gewesen.

Ihre Beziehung war mehr gewesen als das übliche Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Verhältnis. Angie hatte sich auf seine Anzeige, in der er eine Winzerin gesucht hatte, gemeldet, und er hatte sie angestellt. Allerdings war er nicht nur von ihren jahrelangen Erfahrungen, die sie in der Weinindustrie in Europa gesammelt hatte, sehr beeindruckt gewesen. In den fünf Jahren, in denen sie für Rolfe gearbeitet hatte, war seine Tochter Carla für Angie wie eine Tochter geworden. Sie war froh darüber, dass sich Carla so gut mit ihr verstand.

Ihr Blick blieb eine Sekunde bei einem der Trauernden, Claude Webster, hängen. Claude war erpicht darauf, die Valley-View-Weinkellerei zu kaufen, weil sie an sein Grundstück grenzte. Er hatte Rolfe schon vor einiger Zeit ein Angebot gemacht, aber ihr Chef, der später ihr Liebhaber und Lebensgefährte wurde, hatte kein Interesse am Verkauf – der Weinanbau war sein Leben. Carla wiederum würde ebenfalls nicht verkaufen wollen. Vielleicht würde sie die Zügel in die Hand nehmen und das Weingut leiten, obwohl sie nur flüchtige Kenntnisse von der Weinherstellung hatte. Carlas Mutter, Gina, hatte

Neuseeland verlassen, als Carla zehn Jahre alt gewesen war, und er war allein mit Carla in die Nähe von Marlborough gezogen. Weil Rolfe sein Weingut jedoch nur ungerne verließ, hatte er Carla, nachdem sie geheiratet hatte und an der Ostküste der Südinsel in Christchurch lebte, nicht mehr als zweimal pro Jahr gesehen.

Ihr Blick fiel auf einen gedrungenen, glatzköpfigen Mann – Tom Abernathy, Rolfes Anwalt. Überraschenderweise waren die beiden, obwohl sie ein ungleiches Paar waren, Freunde gewesen, hauptsächlich weil Tom sich für einen Weinkenner hielt. Die beiden hatten sich oft in der Weinkellerei getroffen, um den Wein zu probieren und über die Vorzüge der verschiedenen Jahrgangsweine zu diskutieren. Tom hatte Carla und Angie bereits darüber informiert, dass er Rolfes Testament verlesen würde, sobald sich die Trauergäste nach der traditionellen Tee- und Sandwichzeremonie verabschiedet hatten.

Carla schwankte ein wenig, als der Pastor in monotonem Tonfall die Grabrede hielt. Angie hielt Carlas Hand fest und drückte sie. Die Grabrede war der schlimmste Teil der Beerdigung, weil damit die unwiederbringliche Tatsache verbunden war, dass der geliebte Mensch nicht mehr unter ihnen weilte.

Die arme Carla. Vor etwas mehr als zwei Jahren hatte sie bereits ihren Mann beerdigen müssen. Derek, von Beruf Seemann in der Handelsmarine, war bei einem

Schiffsunglück ums Leben gekommen. Sie hatten eine glückliche Ehe geführt, wenn man bedachte, dass er einen Großteil der Zeit nicht zu Hause war. Der Schmerz über seinen Tod hätte sie beinahe zerrissen. Wenn es nicht Sam gegeben hätte... Und jetzt ihr Vater! Da Carlas Mutter in ihrem Geburtsland Italien lebte und von ihrer temperamentvollen Großfamilie nach wie vor vereinnahmt wurde, waren Carla und Sam jetzt ganz alleine. Glücklicherweise hatte ihre Freundin eine Menge Mut. Carla hatte viel Schlimmes überlebt und würde auch dies überleben, dessen war Angie sich sicher. Sie hoffte nur, dass sie ebenfalls irgendwann über den Tod ihres Geliebten hinwegkommen würde. Das würde nicht einfach sein. Aber sie war entschlossen, Carla mit ihrem ganzen Wissen zu helfen, egal was sie mit dem Weingut anstellen würde. Das war das Mindeste, was sie tun konnte. Sie war es Rolfe und seinem Glauben an ihre Fähigkeiten als Winzerin schuldig.

Während der Pastor weiter sprach, betrachteten Angies graue Augen ihre Freundin. Angie war fast fünfzehn Jahre älter als Carla, aber Carla sah noch nicht aus wie siebenundzwanzig - trotz all der Schicksalsschläge, die sie erlitten hatte. Sie hatte rotgoldenes Haar, und ihre Locken bildeten einen hübschen Rahmen für ihr ovales Gesicht, das aufgrund des kantigen Unterkiefers, der ähnlich geformt war wie der von Rolfe, außergewöhnlich wirkte. Angie konnte nicht sagen, dass ihre Freundin in

landläufigem Sinne hübsch war, aber sie hatte etwas enorm Apartes und Anziehendes an sich. In ihren dunkelblauen Augen lag eine gewisse Empfindsamkeit, und die Form ihrer Lippen ließ auf ein leidenschaftliches Temperament schließen. Carla war vollbusig und nicht so jungenhaft mager wie Angie. Die Sommersprossen auf Carlas Wangen und ihrer geraden Nase verliehen ihr ein keckes, weniger strenges Aussehen. Angie zog sie regelmäßig damit auf, dass sie nicht gerade ein geeignetes Lehrerinnengesicht habe.

»Es ist bald vorüber«, flüsterte Angie beruhigend in Carlas Ohr. Sie lächelte, als Carla dankbar nickte und schaute dann auf den kleinen rothaarigen Sam hinunter, der mit seinen fünf Jahren nicht so recht wusste, was hier passierte, außer dass er von der Traurigkeit, die überall um ihn herum herrschte, angesteckt wurde. Er sah in seinem Anzug mit der langen Hose sehr erwachsen aus und stand kurz davor, in Tränen auszubrechen. Jedoch bemühte er sich, ein starker Mann zu sein, wie sein Großvater es von ihm erwartet hätte. Daher vergoss er keine Träne.

Wie es für die Südinsel typisch ist, ging der Regen in einen feinen Nieselregen mit kurzen Unterbrechungen über, als die Beerdigungszeremonie sich dem Ende zuneigte. Danach stiegen alle Anwesenden in ihre Autos und fuhren zur anschließenden Beerdigungsfeier.

»Sind jetzt alle weg?«, fragte Peter Cruzio, Rolfes Angestellter, der gerade die Küche aufräumte, Angie, die mit einem weiteren Tablett schmutziger Teller und Teetassen hereinkam.

»Fast alle. Webster ist noch da. Er möchte unbedingt noch mit Carla reden, aber sie hat ihm zu verstehen gegeben – und wir beide wissen, dass ein einziger Blick von ihr ausreicht –, dass ›ein Gespräch über das Weingut‹ zu diesem Zeitpunkt völlig unangemessen ist. Das wird Claude jedoch nicht davon abhalten, das Thema anzuschneiden, wenn er meint, dass er daraus einen Vorteil ziehen kann. Der Mann ist ja nicht unbedingt für sein Taktgefühl bekannt.«

»Ich kann mir nicht vorstellen, für Webster zu arbeiten«, knurrte Peter und schüttelte den Kopf. »Die Erntehelfer sagen, dass er hundsgemein und verdammt brutal ist.«

»Vielleicht kommt es gar nicht so weit. Ich habe schon mit Carla über die finanzielle Lage des Weinguts, Rolfes Überziehungskredit und die Absatzmöglichkeiten für den Wein, den wir soeben geerntet haben, gesprochen. Das Geld könnte eine Zeit lang knapp werden, aber ich hoffe ebenso wie du, dass sie sich dazu entschließt, das Weingut zu behalten.« Sie machte sich daran, das Geschirr abzuwaschen. »Bleibst du noch so lange, bis das Testament verlesen wird?«

»Tom hat mich darum gebeten, als Zeuge sozusagen. Glaub aber bloß nicht, dass Rolfe mir irgendetwas vererbt hat.« Sein kantiges Gesicht verzog sich zu einer Grimasse. »Ich werde den Kerl wirklich vermissen. Er war zwar ziemlich wortkarg, aber was soll's? Er hat sich zu Tode geschuftet und jede Minute darauf verwendet, das Weingut aufzubauen. Nach Angaben seines Arztes hat seine Pumpe zum Schluss nicht mehr mitgemacht.«

»Ich weiß. Wir werden ihn alle sehr vermissen«, sagte Angie leise. Peter hatte Recht. Rolfe hatte seine Zeit nicht mit überflüssigem Geschwätz verbracht, selbst dann nicht, wenn er in geselliger Runde war. Seine Gespräche drehten sich einzig und allein um die Reben, die bevorstehende Weinlese und seine künftigen Pläne für Valley View. Außerdem hatte er selten über sein Leben in Australien gesprochen und niemals über seine Kindheit. Daher vermutete sie, dass er irgendein Trauma gehabt haben musste, das er in sein Unterbewusstsein verbannt hatte. Sie wusste jedoch einige persönliche Dinge über ihn – über sein Leben in Italien, wie er Gina begegnet war und sie geheiratet hatte und wie sie nach Neuseeland gezogen waren. Sie war sicher, dass selbst Carla nur wenig über Rolfes Kindheit wusste, weil er sich standhaft geweigert hatte, über die Vergangenheit zu reden.

Carla steckte den Kopf durch die Küchentür. Sie warf Peter und Angie ein schiefes Lächeln zu. »Wenn ihr fertig

seid, würde Tom gerne das Testament verlesen. Er meinte, es sei besser, es hier zu tun, damit wir nicht alle in sein Büro kommen müssen.«

»Ich bin gleich so weit«, sagte Angie. Sie spülte sich den Schaum von den Händen und trocknete sie an einem sauberen Geschirrtuch ab. Um Carlas Augen hatten sich Sorgenfalten gebildet, und sie bemühte sich tapfer, die Haltung zu bewahren. Rolfes Tochter gelang es zwar, sich nach außen hin unter Kontrolle zu halten, aber in Wirklichkeit stand sie kurz davor umzukippen.

Tom, Peter, Angie und Carla saßen um den Esszimmertisch. Sam, der an alldem nicht interessiert war, war mit seinem Meccano-Baukasten beschäftigt, den er so liebte und den Rolfe ihm geschenkt hatte.

Tom saß am Kopfende des rechteckigen Tisches. Er fuhr mit der linken Hand über seine Glatze und strich die wenigen Haarsträhnen, die ihm noch geblieben waren, nach hinten, während seine Rechte einen Ordner und andere Dokumente aus einem Attachekoffer nahm und sie auf den Tisch legte.

»Ein trauriger Anlass«, begann er. Dann räusperte er sich und setzte seine Brille auf. »Rolfe und ich waren gute Freunde, und ich werde ihn sehr vermissen, wie wir alle. Und weil wir ihn alle gut kannten, wissen wir, dass er gut organisiert war. Er hat ein einfaches Testament